

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntagen mit dem Datum des folgenden Tages, in durch die Expedition, Neue Graubodenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6992.

Inseritionsgebühr beträgt für die fünfzehntägige Zeitstelle ober deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inquirate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 7.

Breslau, Mittwoch, den 9. Januar 1895.

6. Jahrgang.

Capitalistische Wandlungen.

Der Auflösungsproceß in der bürgerlichen Gesellschaft ist schon weiter vorgeschritten, als jene nur sich irren glauben, die in dem Wahne leben die capitalistische Produktionsform sei etwas Unabänderliches und das Verhältnis zwischen Arm und Reich müsse von „ewiger“ Dauer sein. Die ganze Geschäftswelt ruht auf schwankendem Grunde und mancher stolze Bank, von außen wie unerschütterlich erscheinend, erbebt zeitweilig in seinen Grundfesten. Die Sünden des Capitalismus ragen sich eben mit der Zeit an ihm selbst.

Wohl selten hat es ein stolzeres Geschäftshaus gegeben, als den Norddeutschen Lloyd in Bremen. Diese Dampfschiffahrtsgesellschaft ist das Lebenswerk des alten H. G. Meyer in Bremen, der einst im Reichstage mit Stolz erklärte: „Der Norddeutsche Lloyd bin ich!“ Ein nationalliberaler Bourgeois hat Meyer es vortrefflich verstanden, sich die werbende Kraft des Capitals dienstbar zu machen. Die sehr capitalkräftig angelegte und mit außerordentlicher Geschicklichkeit geleitete Gesellschaft ward 1857 gegründet und besaß nach dreißig Jahren (Ende 1887) 39 Dampfschiffe in transatlantischer, 10 in europäischer Fahrt; dazu 16 Klüßdampfer und 67 eiserne Schleppfähne. Die Reichspostampferlinien nach Ostasien und Australien hat 1885 der Norddeutsche Lloyd gegen eine Subvention übernommen.

Als zu Anfang der achtziger Jahre sich die riesigen Auswanderermassen über Bremen wälzten, machte der Norddeutsche Lloyd ein mehr als glänzendes Geschäft; er konnte die Menschen kaum alle befördern, die sich zu seinen Schiffen wägten. Nach capitalistischen Bedürf-

nissen das Geschäft auf alle absehbare Zeit hinaus gesichert. Und doch muß heute auch der Norddeutsche Lloyd, so fest er gegründet ist, die Ungunst der Zeiten verspüren. Wenn wir auf den Courszettel blicken, so erscheint uns der Norddeutsche Lloyd nicht mehr unter den Betrieben, die dem Capitalisten und Dividenden-schlucker als „blühend“ erscheinen. Ueber diesen stehen die höchsten Farbwerke immer noch in erster Linie, denn ihre Actien stehen auf 442, obgleich ein geringer Rückgang eingetreten ist, da die Wirksamkeit des von diesem Etablissement produzierten Heißerums von wissenschaftlichen Autoritäten angezweifelt wird. Die Actien des Norddeutschen Lloyd dagegen stehen auf 88,80. Wo kommt das?

Ein Nothdrei, wahrscheinlich aus dem tiefbewegten Herzen eines Actionärs, giebt uns darüber Auskunft, warum die Actien des Lloyd von der sein mitternden Börse etwas zurückhaltend beschmüßelt werden.

Die Haupteinnahmen des Lloyd kommen natürlich aus den transatlantischen Linien, welche die Auswanderer befördern; die beiden Reichspostdampfer, die nach Australien und Ostasien fahren, kommen bei der Beurtheilung des Gesamtgeschäfts weniger in Betracht. Auf der Hauptlinie, Bremerhaven - New-York, sind im Jahre 1894 nur 44 000 Passagiere beordert worden, eine für den Lloyd sehr geringe Ausbeute. Noch 1893 sind 110 000 Passagiere auf dieser Linie beordert worden. Man hat für 1894 große Mehrausgaben gehabt und es ist auch eine neue Anleihe aufgenommen worden; dagegen hat man im Vertriebe, wie es heißt, große Sparmaßregeln angewendet. Wie ist dies geschehen? Hat man vielleicht Löhne und Besoldungen herabgesetzt, um den Actionären ihre Dividende möglichst hoch zu erhalten? Das wissen wir nicht; aber wie ein Bericht

aus Bremerhaven meldet, wird die Mindesteinnahme mit dem Vorjahre um 6 bis 7 Millionen Mark differiren. Das ist ein harter Schlag für die Actionäre.

Die Rentabilität des Unternehmens, sagt der Bericht, beruht auf dem Auswandererverkehr. Dieser aber ist gesunken und wird sich sobald nicht wieder heben. Wohl sind in Deutschland Hunderttausende, die gerne den Versuch machen würden, sich anderswo ihr Dasein erträglicher zu gestalten. Aber man ist allgemach zu der Ueberzeugung gelangt, daß anderswo der Kampf ums Dasein ebenso schwierig ist, wie in der Heimath, wenn man mittellos ist. Namentlich Nordamerika hat seine Anziehungskraft für Auswanderer zum großen Theil verloren, seitdem man allerorten weiß, daß die Ausbeutung drüben wo möglich in engerer und das Massenelend mindestens ebenso grausig ist, wie in Europa. Dazu kommt, daß mittellose Auswanderer von der nordamerikanischen Höhe einfach am Lande verhindert werden.

Thatsache ist, daß vielen auswanderungslustigen Leuten in Europa die Mittel zur Ueberfahrt überhaupt fehlen. Das Elend ist in einzelnen Gegenden so groß geworden, daß es Denjenigen, die es einmal in seinen Bereich gezogen, auch die Initiative genommen und sie stumpf gemacht hat. Heute kann nur der an schwere Arbeit gewöhnte Bauer, der mit etwas Capital ausgerüstet nach Amerika kommt, auf günstiges Fortkommen rechnen; die Massen, die von der Industrie auf das Pfahler geworfen werden, können drüben nur die große „industrielle Reservearmee“ vermehren.

Aus diesen Zuständen geht von selbst hervor, daß der Lloyd auf eine Zunahme der Auswanderung nicht rechnen kann; er wird sich dagegen auf einen langwierigen Kampf mit allen möglichen Calamitäten ge-

Maulwürfe.

Roman von Nicolaus Strauß.

(Nachdem verboten.)

27]

Gyla mußte bei seinem Anblick ein klägliches Gesicht gemacht haben, Schwarz aber meinte:

„Erschrecken Sie nicht, Herr Redacteur, von mir haben Sie nichts zu befürchten, wohl aber von diesem Geschöpfe hier.“

Mit todbleichem Gesicht entgegnete ihm die Sängerin:

„Soll das mir gelten, Herr Schwarz?“

„Ja, Ihnen.“

Er bemerkte, wie die Sängerin auf ihn mit den Augen deutete und dann zu Gyla gewandt mit den Fingern der rechten Hand auf der Stirn eine trommelnde Bewegung machte.

„Ja, so? Ihn nur, ich sei ein Narr. Es nützt Dir nichts. In den nächsten fünf Minuten wird er Dir doch ins Gesicht speien.“

Gyla machte gegen ihn eine Bewegung, die ihn zur Abfignung bewegen sollte. Doch er rief kopfschüttelnd:

„Lassen Sie mich nur, Herr, ich weiß ganz gut, was ich thue und will. Aber Sie wissen nicht, welchen Vogel dieses Stück von einem Weibe, dieser Felsen von einer Tochter“

„Vater!“

„im Nebenzimmer beherbergt“ . . .

Seine Hand umklammerte Gyla's Arm wie ein Schraubstock, zog ihn ins nächste Zimmer und stieß den chinesischen Mantelkahn bei Seite — da lag an einem kleinen Tisch der Verräther.

„Ich möchte den Herrn“ — begann Schwarz mit satanischer Ironie zu diesem — „schon darauf aufmerksam machen, daß die Besuchs- und Empfangsstunden meiner Tochter für heute doch wohl vorüber sind. . . . So, bitte! Hier ist die Thür. Vielleicht schenken Sie uns bei gelegener Zeit, später einmal, die Ehre Ihres Besuchs.“

Er geleitete ihn bis vor die Thür. Als er wieder zurückkam, fand er Gyla noch in der früheren Stellung.

Gyla war auf einen Stuhl gesunken und hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen. Ihre ganze Gestalt bebte in Zuckungen.

„Haben Sie ihr schon ins Gesicht gespuckt?“ schrie der Alte und riß die Weinende mit wildem Griff empor. „Auf die Kniee, Glende, wenn er Dich nicht züchtigt, will ich es thun, Dein Vater.“

„Herr Schwarz, was thun Sie?! wollen Sie Verunft annehmen?“

„Nein. Heute nicht. Zu jeder andern Zeit können Sie über mich verfügen, heute nicht.“

Und zur Sängerin gewandt: „Wißt Du knien, Glende!“

Mit harter Hand drückte er ihren Arm, sie brach in die Kniee und schlug mit der Stirn auf den Teppich.

Der Alte fuhr fort: „Aus Messer wolltest Du ihn liefern; deshalb das Gezirre, Geseufze und all das Gaukelspiel! Und er glaubte Dir, weil er unerfahren und aufrichtig. Gerade Du mußt es sein, meine Tochter. Mit Schmach und Schande wolltest Du des Haupt Deines Vaters bedecken. Ein schöner Abschied für Dein Leben, das seit jeher nichts war für mich, als ein Quell des Kummers. Wer hat Dich dazu angestiftet. Willst Du red'n?“

Wuthschraubend erhob er den Fuß.

„Fischer . . .“

„Et, prächtig, schöne Belanntschaft, wie kommt der dazu?“

„Er . . . er kannte mich noch von früher . . .“

„Aus der Zeit Deiner Grabpromenaden, nicht wahr? . . . Dirne . . .“

Wie von einem Peitschenhiebe getroffen sprang die Sängerin auf. Hell auf lachte sie und schrie:

„Wer hat mich zu dem gemacht, was ich bin — als Du, der Vater.“ . . .

„Ich, Verruchte?“ . . .

„Schweig!“ . . .

„Nein, ich werde und will nicht schweigen. Ich habe ich verloren, auf ewig verloren. Was liegt mir mehr am Leben? Schlag zu! — Gut getroffen!“

Sie wüchelte sie das aus der Nase fließende Blut.

„Ja, er soll es wissen, daß mein Vater mich ins Unglück gebracht. Wer hat mir den Glaube meiner Vater aus der Brust gerissen, warst es nicht Du? Hast Du nicht gesagt, daß der Mensch weiter nichts

fast zu machen haben, dessen Ausgang gar nicht absehen ist.

Die Concurrenz anderer Linien, welche die Preise für die Ueberfahrt gedrückt hat, mag dem Lloyd auch Schaden zugefügt haben. Indessen entgehen die anderen Linien der Einwirkung der allgemeinen Zustände so wenig als der Lloyd, und es müssen sich bei ihnen dieselben Erscheinungen zeigen, soweit dies nicht jetzt schon der Fall ist.

Diejenigen, welche diese Erscheinungen zu würdigen wissen, werden auch verstehen, daß es nicht die sogenannte „Umschulungsparthei“ ist, welche die Grundlagen der Gesellschaftsordnung erschüttert. Diese Grundlagen sind unsicher geworden durch die gesetzerte capitalistische Concurrenz und Ausbeutung selbst, und diejenigen, welche auf die Festigkeit dieser Grundlagen vertrauten, sehen sich getäuscht.

Und gegenüber diesen Thatsachen glauben die Staatsmänner nichts Besseres thun zu können, als die Polizei mit der Erhaltung der gesellschaftlichen Grundlagen zu beauftragen.

Stimmungsmaße gegen die Socialpolitik.

Dinge, die das Licht scheuen, bezeichnet man als vertraulich. Zum Glück gelingt es mitunter, derlei vertrauliche Actenstücke an die verdiente Oeffentlichkeit zu ziehen. So gibt der „Frankfurter Volksstimme“ nachstehendes Schriftstück zu:

Vertraulich.

Gesamtvorband
Deutscher Metallindustrieller
Geschäftsstelle:
Berlin SO, Schleifische Str. 25.

Kundschreiben Nr. 5.

Berlin, 1. November 1894.
An den verehrlichen Vorstand des

Die Lasten, welche die sogenannte socialpolitische Gesetzgebung der Industrie auferlegt, mehren sich von Tag zu Tag. Noch sind die zahlreichen Mängel nicht beseitigt, an welchen zweifellos die bisher erlassenen Gesetze und insbesondere die Ausführungsbestimmungen zu denselben leiden, und schon wieder geht die Regierung daran, durch Erweiterung der Unfallversicherung, die auf diesem Gebiete anscheinend bestehende Verwirrung zu vergrößern. Neben den pecuniären Anlageln sind es vor Allem die durch unendliches Schreibwerk und unfruchtbar verhandlungen hervorgerufenen Zeitverluste, welche die Thätigkeit des Industriellen wesentlich beeinträchtigen. Es erscheint dem gegenüber geboten, daß die bereits bestehenden Gesetze reformirt, in der Weiterführung der „Socialreform“ aber eine Pause gemacht werde.

Zahlreiche socialpolitische Enthusiasten und theoretische Schwärmer beeinflussen fortgesetzt die Regierung und leider auch die Mitglieder der Volksvertretungen. Die

industrielle Praxis hat sich bisher an der fortgesetzten Discussion über die „Lösung der socialen Frage“ verhältnismäßig wenig betheiligigt; sie findet angeichts ihrer anstrengenden Thätigkeit nur selten die Zeit hierzu; auch besitzt nicht jeder Arbeitgeber die eingehende Kenntniß der Gesetzgebung und Verwaltung, über welche die sachmätigen Theoretiker verfügen. Dagegen steht dem Industriellen ein werthvolleres Material zur Verfügung, welches geeignet ist, auch die glänzendsten Darlegungen der socialpolitischen Ideologien zu widerlegen: Das sind die jeweiligen Erfahrungen, welche er innerhalb seines Betriebes bei Anwendung der einschlägtigen Gesetzgebung gemacht und erlitten hat.

Diese Erfahrungen, welche allein einen richtigen Maßstab für die Beurtheilung der Ergebnisse der staatlichen Socialpolitik bieten, gelangen nur verhältnismäßig selten und verstreut an die Oeffentlichkeit. Der Gesamtverband hat bereits vor Jahresfrist beschlossen, gegen die Auswüchse der socialpolitischen Gesetzgebung Stellung zu nehmen. Er kann sich hierbei natürlich nur dann einen Erfolg versprechen, wenn er seine Ausführungen durch ein gewichtiges Thatsachenmaterial zu beleuchten vermag. Ein solches Material aber ruht in den persönlichen Erfahrungen der einzelnen Mitglieder die Commission, welche im Mai d. J. mit der Fortführung der bezüglichen Arbeiten betraut worden ist, hat nunmehr beschlossen, einen Versuch zur Hebung dieses Materials zu unternehmen. Sie übersendet zu diesem Zwecke dem verehrlichen Vorstande den anliegenden Fragebogen in der entsprechenden Anzahl von Exemplaren mit der ergeblichsten Bitte, auf möglichst vollständige und genaue Ausfüllung desselben seitens der Mitgliedschaft durch mündlichen Vortrag und event. schriftlichen Hinweis hinzuwirken.

Dem Fragebogen ist zur Vermeidung größerer Beschäftigung ein möglichst geringer Umfang gegeben worden. Wir wünscheten der Hauptsache nach nur etwas von den bisherigen Erfahrungen zu hören, und zwar in concreten Beispielen, welche die Mitgliedschaft auf dem zu bearbeitenden Gebiete gemacht hat.

Das eingehende Material wird selbstverständlich streng vertraulich behandelt werden. Erst nachdem dasselbe gesichtet ist, wird sich die Commission darüber schlüssig machen können, ob sie die Ergebnisse dem Ausschusse mittheilen und dem Gesamtverbande für Berathung zu dem oben genannten Zwecke empfehlen soll. Die Commission ist überzeugt, daß die Bereitwilligkeit der Mitgliedschaft bezug bei entsprechender Unterstützung durch den verehrlichen Vorstand aus der Gesamtheit unserer Bezirksverbände ein außerordentlich interessantes, in vielen Fällen wahrscheinlich überraschendes Bild von der Wirkung resp. Anwendung der socialpolitischen Gesetze sich ergeben wird.

Wir bitten um gütige Rücksendung der ausgefüllten Fragebogen bis spätestens 5. December d. J.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller.

Paul Hofmann. Dr. J. Grauer. Berthold Köting.
Der Geschäftsführer: Dr. Rosberg-Neow.

Anlage zum vertraulichen Kundschreiben vom 1. November 1894.

Fragebogen:

1. Welche Conflcte und Weiterungen sind Ihnen auf Grund der sogenannten socialpolitischen Gesetzgebung (die Thätigkeit der Gewerbegerichte, der Fabrikinspektoren u. s. w. einbegriffen) mit Behörden, Arbeitgebern oder Beauftragten erwachsen oder bekannt geworden (Möglichst genaue Darstellung der angegebenen Verhältnisse)?

2. Welche Wünsche und Erfahrungen haben Sie insbesondere auf dem Gebiete des Lehrlingswesens in Fortbildungswesen zu verzeichnen?

3. Wie hoch beläuft sich die jährliche socialpolitische Belastung Ihres Betriebes sowohl in der Gesamtschuldsumme wie auch in Prozenten der wirklich gezahlten Lohnsumme auf (Grund der Lohnnachweisungen für die Berufsangehörigen)?

- a) Krankensicherung?
- b) Unfallversicherung?
- c) Alters- und Invalidensicherung?

4. Wie groß ist die Durchschnittszahl der Arbeiter Ihres Betriebes?

Verband Metallindustrieller
in Frankfurt a. M.
und Umgebung.

Höchst a. M., 3. December 1894.

P. P.

Der Vorstand des Gesamtverbandes Metallindustrieller beabsichtigt, auf Grund eines aus den Kreisen seiner Mitglieder zu sammelnden Materials eine Denkschrift auszuarbeiten, welche s. Z. der Regierung zugestellt werden und dazu dienen soll, Bekämpfung der Mängel der bisherigen socialpolitischen Gesetzgebung beizutragen, und bei der weiteren Ausbildung derselben in einer den Interessen der Fabrikarbeitenden Weise mitzuwirken. Um das Material für eine solche Denkschrift zu gewinnen, versendet der Verband an seine sämmtlichen Mitglieder beiliegenden Fragebogen, und ersuche ich Sie hierdurch, mir denselben mit Ihrer event. Antwort und Wünschen zu senden, innerhalb der nächsten 8 Tagen gefl. zurückzusenden, damit ich das Material dann zusammen an den Vorstand des Gesamtverbandes gelangen lassen kann.

Sonachachtungsvoll

Der Vorsitzende: Bleser.

So stehen die Führer der Großindustriellen der socialpolitischen Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter gegenüber. Die Richtung gegen die bescheidenen Erwerbsschaffenden Arbeiterchutzgesetzgebung blüht aus jeder Zeile. Die Herren scheinen dem neuesten Curs viel Vertrauen entgegen zu bringen. Sie aber sind es nicht, die die Klassenhasen schüren. Sie sind Männer der Ordnung.

Politische Rundschau. Deutschland.

— Den Todfeind in's eigene Haus nimmt der Fabrikant, welcher Socialdemokraten beschäftigt, und energische, weiterblickende Industrielle haben Recht stets auf das Vorsichtsfaste darauf Bedacht zu nehmen, versucht die Brust, an der Du ruhst . . .

Das Zufallen der Thüre zerschneidet ihren Rhythmus. Wild aufschreiend werf sie sich auf den Boden und krallte und biß in den Teppich und stampfte mit den Füßen wie eine Wahnsinnige.

XI.

Von der Sängerin war Gula nach dem Bahnhofe gegangen, um mit dem um halb 4 Uhr abgehenden Schnellzuge nach Ulmerau zu fahren. Ein Heer von Gedanken und Gedanken durchbeugte den Mann, der eine Ecke des Waggons gedrückt vor sich hinstarrte und von Zeit zu Zeit mit den Augen zwinkerte, wie ein Kind, das in die Flammen schaut.

Jetzt sah sie zum ersten Male, daß er nicht Leib und Seele seiner Partei angehöre. Zum ersten Male merkte er, daß Elemente in derselben sich brühten, die Alles eger, denn Vorläufer der Socialdemokratie waren.

Es war auch das Letzte dahin, das er für gut und voll, aus einem Guße hielt; in jeder Gesellschaft in allen Ständen hatte er die Corruption, die Falschheit, Niederträchtigkeit und Heuchelei gefunden, davon angeekelt und abgestoßen gefühlt, und jetzt merkte er, daß er selbst mit beiden Füßen in die Schmutze stand.

Bis dahin hatte der blane Dampf seines Ideals ihn über so Manchen hinweggetäuscht, jetzt aber der Nebel gefallen und die lagen jämmerliche Wirklichkeit stand vor ihm.

(Fortf. folgt.)

sei wie ein R. n. thier, und daß nur derjenige geachtet ist, welcher sein eigenes Ich anbetet? Ich glaube, das warst Du auch?"

Wieder hob er die Hand gegen sie.

Sina aber sprang auf und hinter Gula flüchtend fuhr sie fort:

„Du hast mir Haß gegen alle Menschen geerdigt und jetzt schlägst Du mich, nachdem ich Deine Lehren befolgt?“

Ihr Haar hatte sich gelöst und hing ihr in wirren Strähnen um die gerötheten, juckenden Wangen.

„Hast Du Dich denn nach der Mutter Tod weiter um mich gekümmert? Ja später Nacht kamst Du nicht nach Hause. Nicht einen Bissen Brot hatt ich, wenn ich mir nicht die Leute gaben, oder ich ihn mir verdien. Und später, als ich herangezogen, hast Du denn da überhaupt mehr gearbeitet? Wer hat mich geheißen, die Leute anzunehmen, bis auf die Knochen — als Du, mein Vater.“

Dem Alten traten die Augen aus den Höhlen, sein Gesicht erschien ganz betupft mit rothen Flecken. Es glich gar keiner menschlichen Stimme mehr, als er hervorrief:

„Du lägst, lägst . . . Du . . .“

Begleich riß er aus dem Ramin einen Jenseitler und stürzte sich auf seine Tochter. Er erreichte sie nicht.

Mit kräftiger Faust hielt Gula seinen Arm gepackt und wand ihm den Hals aus der Hand. Der Alte biß die Zähne übereinander und wandte und

drehte sich, um aus Gulas Faust frei zu kommen. Da schob dieses das Blut nach dem Kopfe. Er ließ Schwarz fahren, der taumelte gegen die Wand. Ein Sprung nach der Thür und er war weit auf. Der Alte taumelte hinaus.

Jetzt griff auch Gula nach seinem Hute und sprach zu Sina, die auf dem Sopha saß und den Kopf in die Polster drückte:

„Ich danke Dir für Alles, was Du mir gethan. Das Herrsch dich gegen ich Dir. Sehr wohl. Wir sehen uns niemals wieder.“

Im Nu stand sie auf den Füßen.

„Was redest Du? Kommst Du nicht zurück nach Wien?“

„O, freilich.“

„Alles?“

„Ja beinahe . . .“

„Was? Du . . . heiratest . . . Du? . . . Ein Ramin heirathet? Ein Selbster der freien Liebe heirathet? Solche Reden befehle! Der Eine schreit von Brautwerbung, Freiheit — und läßt sich von seiner Tochter anhalten. Und der Andere heirathet!“

Ihr Lachen klang, wie wenn man Glascherben durcheinanderwirbelt.

Gula wandte sich wortlos ab und schritt nach dem Ausgange.

Hinter ihm brach die Sängerin: „Betrachte die Augen, die Dich betrachten, sie lauch der Mund, der Dich läßt, verflucht die Arme, die Dich un-

... unter ihrer Arbeiterschaft keine Socialdemokraten zu dulden. So schreibt die freiconservative „Post“, das Organ des Freiherrn von Stumm, das die Bestrafung der Arbeiter, welche ... forderet. Weiter meint das genannte Blatt: ... in den Petrieben des Reiches und der Staaten ... über die Reinhaltung der Arbeiterschaft von socialdemokratischen Giften sorgsam gemacht. Nicht immer ... möglich, das Ziel vollständig zu erreichen. Immer ... es ist ... in den zielbewußten Kreisen der Ind. Strie ... eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein fried- ... und vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen ... hergebern und Arbeitnehmern angesehen worden, sich ... Einstellung von Socialdemokraten zu er- ... hren, und es hat als ein wesentlicher Theil des ... ausrechts im eigenen Betriebe gegolten, sich völlig ... Hand in Bezug auf die Wohl der Arbeiter und ... Ausschluß von Socialdemokraten zu wahren.“ Das ... des Freiherrn von Stumm erkärt sich also für ... Boykott aus politischen Gründen. Die Berliner ... Volks-Blg.“ meint dazu ironisch: „Wir möchten wohl ... wie es mit den „zielbewußten“ Industriellen im ... nicht aussähe wenn die 1,760,000 Socialdemokraten, ... bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen abge- ... haben, auf's Pflaster gesetzt würden.“

Na, da würden die Ausbeutungs-Profitte dieser ... wohl etwas geringer werden. Abgesehen ist die ... Proxis ein vorzügliches wirkliches ... Mittel. Oder glaubt man, daß 1,700,000 ...änner, die eine Volkszahl von mindestens 6 Millionen ... präsentiren, heroisch verhungern würden?

— Wer sind die wahren Umstürzler? Hören ... den bekannten freiconservativen Professor Delbrück. ... schreibt in den „Preussischen Jahrbüchern“:

Das allgemeine gleiche Stimmrecht mag vielerlei ... bequemilichkeiten haben, aber vor der Revo- ... tion wenigstens sind wir dadurch gesichert, ... die allergefährlichsten, der Aufmerksam- ... it eifriger Staatsanwälte hier angelenk- ... tlich empfohlenen Umstürzler sind sicherlich die ... nigen, die den Staat dieses Bollwerks und ... s Volk seines wichtigsten Grundrechts be- ...uben wollen.

Ohne Zweifel läme da ein schönes Verzeichniß ... Verbrechern und Verbrechern zusammen, wenn man ... den Späß machte, einen Gefenwurf gegen die ... rlichen „Umstürzler“ dem Reichstage vorzu- ...gen.

— Fortgesetzte Beschimpfungen des Reichstages ... staltet sich die nationalliberale Presse, dieselben Organe, ... sich gleichzeitig fortgesetzt über das passive Verhalten ... ngelreter socialdemokratischer Abgeordneter bei einer ... undgebung für den Kaiser entrüstet. So wird in der ... Nationall. Correspondenz „der Reichstag als eine fortwährend ... n lärmenden Streit und boshaften Krissen zur ... führung der Geschäfte erfüllte Versammlung“ bezeichnet. ... Wie wäre es mit dem Vorschlag, die „Umsturz- ... orlage“ dahin zu verbessern, daß neben beschimpfender ... mit der Monarchie auch die Beschimpfung der Volks- ... tretung mit mehrjähriger Gefängnißstrafe belegt ... werden soll? Dann dürften die conservativen und ... liberalen Staatsstreicher öfter noch als wir Social- ... demokraten hinter Schloß und Riegel kommen.

— Von den Rübenbauern wird ein neues Privat- ... onopol angestrebt. Der Anhalter Zweigverein für ... benindustrie hat nämlich den Wunsch ausgesprochen, ... das Reich bloß die gegenwärtigen Rübenproduzenten ... hli hin Rüben und zwar nur auf dem jetzt zur Rüben ... duction verwendeten Boden bauen lasse, damit jeder ... iteren Concurrrenz ein Riegel vorgeschoben werde. ... über die Begehrlichkeit dieser Gesellschaft, zu denen die ... chsten Zuckerfabrikanten gehören, entrüstet sich Niemand, ... diese Herren fordern, ist eben auch etwas anderes, ... wenn die abgeraderten Arbeiterinnen in den Zuck- ... riken 5 Groschen Lohn pro Woche mehr fordern.

— Viele Opfer fordert unsere Colonialpolitik. ... aus dem statistischen Sanitätsbericht über die ... tische Marine zu verzeichnen ist. Die höchste Er- ... anftanzgezahl hatten von Schiffen im Auslande in den ... Jahren 1891—1893 die auf der afrikanischen Station: ... 631 bezw. 1391,9 pro Tausend, während die Ziffer ... das Mittelmeer nur 1016,1, für die Südsee 687,7 ... Tausend beträgt.

— Die Mitglieder des Ausschusses der deutschen ... rnerschaft, der soeben in seinem Organ die folgende ... tannimachung erläßt, sind sicher Turner nach Herrn ... Köllers Herzen:

Aus Zeitungsnachrichten war bekannt geworden ... eingezogene Erkundigungen haben es bestätigt, daß ... auf einem Turnfest des zur deutschen Turnerschaft ge- ... hörenden Turnvereins zu Kavalzhausen (Kreis 9, Rhein- ... Gau) demonstrativ eine rote Fahne aufgezogen worden ... Es wird Sache des Gau-Ausschusses und des Kreis-

vertreters sein, der Angelegenheit auch näher zu treten ... und den Leuten den Standpunkt klar zu machen. Eine ... Parteidemonstration, besonders die einer haterlandslosen ... Partei, darf in der deutschen Turnerschaft Duldung nicht ... finden.“

— Der Fall Nugel. Wegen der Agitation gegen ... die Militärvorlage von 1893 war der Lehrer Nugel ... in Karwin, Westpreußen, im November 1893 von der ... Regierung in Danzig im Disciplinarverfahren mit ... Dienstentlassung bestraft worden. Das Staatsmini- ... sterium hat am 22 Juni 1894 auf eingelegte Berufung ... das Urtheil aufgehoben, dagegen auf Versetzung in ein ... anderes Amt mit gleichem Rang und Gehalt erkannt. ... Der von Graf v. Eulenburg unterzeichnete Beschluß ... spricht aus, daß gemäß dem Erlass vom 4. Januar 1882 ... Beamte sich von jeder Agitation gegen die ... Staatsregierung auch bei den Wahlen fern zu ... halten haben. Nugel habe sich der Achtung, die ... sein Beruf erfordere, nicht in vollem Maße würdig ge- ... zeigt, wenn auch sein Verhalten „nicht gerade als un- ... ehrenhaft“ zu bezeichnen ist. Nugel kann also froh ... sein, mit einem blauen Auge davonzukommen. Seine ... Strafe ist immerhin noch etwas milder als die des ... Ratzlers Leist. Uebrigens sind die Landräthe und ... Präsidenten, die rüchdtelos gegen die Handelsverträge ... agitirten, unbehelligt geblieben.

— Ausgaben für Heereszwecke und Schulden. ... In dem Jahrzehnt 1883 bis 1893 sind die Ausgaben ... Europas für Heereszwecke um 23 1/2 Procent gestiegen. ... Die Zahl der unter der Fahne Stehenden wuchs um ... 60 Procent. Die Schulden der fünfundsanzig ... europäischen Staaten wuchsen um 32 Procent, sie be- ... laufen sich jetzt auf rund zweiundzwanzigttausend und ... vierhundert Millionen Mark. Die Aussicht für die ... Zukunft? Staatsbankerott, Rüstungen bis zum Zu- ... sammenbruch.

— Eine Petition an den Reichstag wollen die ... Consumvereine von Dresden und Umgegend richten zur ... Abwehr der auf Unterdrückung der Consumvereine ge- ... richteten Bestrebungen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Im niederösterreichischen Landtage kam es am ... Freitage zu stürmischen Scenen, die sich zu großen ... Scandalen auswuchsen. Stürmische parlamentarische ... Scenen sind jetzt überall an der Tagesordnung. Sie ... sind ein Zeichen der allgemeinen Zerfetzung und der ... stärksten wirtschaftlichen Interessengegensätze, die in ... der Zuspitzung der politischen Parteigegegensätze zum ... Ausdruck kommen.

— In Podiebrad (Böhmen) wurde eine am ... 6. diei. Mts. vom jungesetzten Club einberufene ... Volksversammlung wegen einer Rede des Abgeordneten ... Raschin aufgelöst.

— Bezeichnend für die österreichischen Pressu- ... stände ist eine Statistik welche die Wiener „Arbeiter- ... Zeitung“ gelegentlich der Aenderung ihrer Erscheinungs- ... weise (sie erscheint seit dem 1. Januar täglich) in der ... ersten Nummer des neuen Jahrgangs aufmacht. Sie ... theilt mit, daß in den Jahren des Bestandes der ... „Gleichheit“ (der Vorgängerin der „Arbeiterzeitung“) ... und der „Arbeiterzeitung“ 466 Nummern erschienen ... sind. Davon wurden nicht weniger als 210 confiscirt. ... Im Jahre 1894 verfielen von 164 Nummern nicht ... weniger als 83 der Confiscation.

Italien.

— Bei der Erstwahl, die am 6. Januar in ... Aversa stattfand, wurde, wie das Wolffsche L.-B. ... meldet, Rosaro, Unterstaatssecretär Giolitti's, mit ... 2216 Stimmen wiedergewählt. In Palermo kam der ... verurtheilte Socialist Bocco Garibaldi in die Stichwahl ... mit dem regierungsfreundlichen Bonnani. In Camerino ... wurde der Radicale Warnari mit großer Majorität ge- ... wählt. In Rom siegte in der Stichwahl der Gemäßigte ... Ranzi mit 634 Stimmen über den Radicalen Rosco ... mit 537 Stimmen.

Frankreich.

— Eine neue Schwindel-Affaire. Wir haben ... bereits gemeldet, daß die Leiter der Südbahn, ... der Director und Bürgermeister von Saint Raphael, ... der Director und Subdirector Bobia und Ingenieur ... André verhaftet worden sind. Ausführlich wird dem ... „Vorwärts“ aus Paris über die Angelegenheit Folgendes ... berichtet:

Eine Rothwelle treibt die andere. Noch in der ... Panamascandal nicht verklungen, noch harrt der Pres- ... scandal seiner zuchthausgerichtlichen Lösung, und schon ... wieder ein neuer Scandal. Diesmal betrifft er die ... Südbahn-Gesellschaft. Ueberall nichts als Gauner und

alle zählen sie zu den „Stützen der Gesellschaft.“ In ... Genosse Jaurès auch für fünfzehn Sitzungen von der ... Kammer ausgeschlossen worden, so hat sein Hinweis ... auf die D. hatte über die Südbahn, wo die Regierung ... die an der Spitze dieser halbvertrauten, von Baroa ... Reinach gegründeten Unternehmung Stehenden zu ... schützen versuchte, doch gewi.kt. Wollte die Regierung ... nämlich nicht als Mitschuldige an den daselbst verübten ... Gaunereien erscheinen, dann war sie nolens volens ... gezwungen, das Geschäftsbahren der Südbahn- ... Gesellschaft einer ersten Untersuchung zu unterziehen. ... Am Sonnabend wurden denn die Kassabücher mit Be- ... schlag belegt und sofort durch den Sachverständigen ... Flory, der auch in der Panama-Affaire als solcher ... thätig war, einer Prüfung unterzogen. Und das Er- ... gebniß war, daß gestern Herr Felix Martin, Director ... der Gesellschaft und Besitzer des Commandeurkreuzes ... der Ehrenlegion, sowie Herr Bobin, Vicedirector der ... Gesellschaft, ehemaliger Cabinetschef im Arbeits- ... ministerium und Besitzer des Ritterkreuzes der Ehren- ... legion, verhaftet wurden und ihnen heute der Bau- ... Unternehmer André zugesellt wurde. Damit dürften ... aber die Verhaftungen keineswegs zu Ende sein. Denn ... wie in der Panama-Affaire sollen auch in dieser ... mehrere politische Persönlichkeiten mit verwickelt sein. ... Die Südbahn-Gesellschaft constituirte sich am 3. De- ... cember 1885 mit einem Capital von 25 Millionen, ... getheilt in 50,000 Actien zu 500 Francs. Außerdem ... hat sie allmählich 224,808 Obligationen zu 500 Francs ... ausgegeben. An Zinsen garantirte ihr der Staat im ... erst n. 1885 mit ihr abgeschlossenen, Vertrag 5 Procent ... Zinsen, im zweiten Vertrag, der in den letzten Tagen ... der Legislatur von 1889 beschloffen wurde, 4,65 Pro- ... cent. Wenn trotzdem die Actien in den letzten Jahren ... um mehr als die Hälfte ihres ursprünglichen Wertes ... zurückgegangen sind und die Gesellschaft ohne neuen ... Vertrag mit dem Staat, wie dies Arbeitsminister ... Barthou selbst bekannte, gezwungen wäre, zu liquidiren, ... so liegt eben der Grund darin, daß es sich bei den ... Personen, die an der Spitze dieser Unternehmung ... standen, vor allem daran handelte, sich ihre Taschen ... zu füllen. Aehnlich wie Herr Gebrard nicht als poli- ... tischer Leiter des „Temps“, sondern als „Bauunter- ... nehmer“, ohne einen Finger zu rühren, an der ... Panama-Gesellschaft nahezu anderthalb Millionen „ver- ... dicante“, soll der nun verhaftete André, ohne auch nur ... einen Finger gerührt zu haben, an der Südbahn- ... Gesellschaft ein erkleckliches Stümchen „verdient“ ... haben; nur mit dem Unterschiede, daß er seinen „Bgr- ... dienst“ mit der Direction zu theilen hatte. Die Eisen- ... bahnbauten, die dem Namen nach er, und zwar zu ... einem hohen Preise auszuführen hatte, übergab er ... Sub-Unternehmern zu einem viel niedrigeren Preise, und ... die Differenz zwischen diesen beiden Preisen wurde dann ... zwischen ihm und den Directoren getheilt. Außerdem ... soll der Bau einzelner Eisenbahnlinien zu gewissen ... Wahlzwecken gedient haben, da Baron Reinach, der bis ... zu seinem Tode Präsident des Verwaltungsrathes war ... — er erdete bekanntlich durch Selbstmord — in der ... Kammer Freunde brauchte. Daß dieselben im Re- ... gierungslager standen, ist selbstverständlich. Ueberdies ... bringt man mit diesem neuen Panama auch zwei Ex- ... minister in Verbindung und zwar den gegenwärtigen ... Abgeordneten Jules Roche und unseren lieben Freund ... — Yves Guyot. In Bezug auf letzteren schreibt ein ... hiesiges Blatt: „Man darf auch nicht vergessen, daß ... Herr Yves Guyot, damals Minister der öffentlichen ... Arbeiten Baron Reinach's Mann war. Wenn der ... Untersuchungsrichter sich gelegentlich der Südbahn- ... Affaire die Mühe geben will, die ministerielle Ver- ... gangenheit des Herrn Yves Guyot durchzusehen, wird ... er sich vergeblich bemühen.“ Kurz und gut, es ist alle ... Aussicht vorhanden, daß die gegenwärtig im Mazas- ... Gefängniß befindlichen Ritter der Ehrenlegion bald neue ... Genossen erhalten, die gleich ihnen lauter Stützen der ... Gesellschaft, lauter Vertheidiger des Privateigenthums, ... lauter grimmige Socialistenfeind sind.

— Mirman, der bekanntlich jetzt unter der Fahne ... stehende socialistische Abgeordnete, wird, wie die Autorität ... meldet, nochmals der Prüfungscommission überwiesen ... werden, die feststellen wird, ob er wegen Kurzsichtigkeit ... dienstuntauglich sei oder nicht. Auf diese Weise zöge ... sich die Regierung aus der Klemme, worin sie durch ... den Fall Mirman gerathen ist.

— Ein Wahlsieg. Bei der am 5. Januar statt- ... gefundenen Stichwahl zur Deputirtenkammer im 13ten ... Arrondissement von Paris wurde Gerault Richard ... (revolutionärer Socialist) mit 2742 Stimmen gewählt; ... Albert Felty (Republikaner) erhielt 988 Stimmen.

Belgien.
— Im Gismondproceß Joniaar haben am 7ten ... Januar die Verhandlungen in Antwerpen begonnen.

Zur Geschichte des Adels.

Kulturhistorische Skizzen zur Verwerthung für die Pädagogik.

Von Bruno Geiser.

II.

Das Wald- und Feldräuber Handwerk wurde dem Adel gelehrt in jener Zeit des Aufkommens der Schießwaffen, Ende des 14. und im 15. Jahrhundert. Nun waren die Ritter hoch zu Ross nicht mehr der entscheidende Factor in den Schlachten; es hing nicht mehr Alles von der persönlichen Geschicklichkeit im Kampfe ab. Das Pulver und die von ihm geschleuderte fernhin treffende Kugel gewannen die Ehre. Große Menschenmassen erschienen nun auf den Schlachtfeldern. Die aristokratische Kriegsführung verwandelte sich in eine demokratische, volkethümliche.

Der Uebergang der Naturalwirtschaft in die durch den Handel der Städte geförderte Geldwirtschaft und der Umstand, daß die reichen Handelsherren allmählich ihre Handelszüge durch Seereisen zu schätzen gelernt hatten, entzogen dem Landritterthum vollends die Grundlage seiner Existenz.

In den Städten, besonders in denjenigen, die keinem Landesherrn angehörten, in den Reichsstädten, wuchs das Geld zu großen Capitalien an, während die Einkünfte der Ritter zurückgingen und ihre Ausgaben sich vermehrten, da der wachsende Reichtum der Städte den Geldverkehr verringerte und die Söldnerlöhne, die die Ritter zu gewöhnen hatten, sich erhöhten.

Auch Streittrossen, Waffen, Mobilien und dergleichen wurden immer theurer. In den Städten gab es Geld genug zu leihen, aber der Zins, welcher dafür entrichtet werden mußte, beschleunigte die Verarmung der Ritter.

Die Kaufherren der Städte erwiesen sich in damaliger Zeit als Träger der Cultur-entwicklung einerseits durch Pflege der Künste und Wissenschaften, durch Verschönerung ihrer Heimathorte durch Prachtbauten, andererseits durch den Wucher, der dem Ritterthum den Todesschlag verleiht.

Der Jammer des Adels drang oft über die Schwelle des Reichstages. So klagten sie in einer Beschwerde sehr oft beim Nürnberger Reichstage im Jahre 1525 bitterlich darüber, „daß die großen Handelsgesellschaften, der deutschen Nation in einem Jahre verdeckter Weise fastlich mehr schaden, abzuziehen und unter dem Dache abrauben, denn alle die Feldräuber in 10 Jahren thun können.“

Der Raubadel ging also zu guter Letzt noch zu Grunde an der Verarmung, die ihm durch den Wucher des früher von ihm professionmäßig betriebenen Handels und der Handelsherren der Städte widerfuhr.

Der hohe Adel des heiligen römischen Reiches war inzwischen desgleichen nur durch Raub groß und mächtig geworden, nämlich hauptsächlich durch Raub an der Königsgewalt; und kein einziger deutscher Kaiser vermochte ihnen zur Herausgabe seiner Lehen zu zwingen.

Die Schrägke der kaiserlichen Regierungen lauft für die Adelsübermacht den ägyptischen Nubienboden. Die Markgrafen waren ursprünglich nur königliche Beamte, machten sich aber je länger, desto dreister, juristische Rechte an und ließen schließlich den König sich nur als Oberlehnsherr gefallen, in dessen Rechte sie unaufrührliche Eingriffe machten.

Um sie her hüllte sich, besonders als sie sich nach dem Westfälischen Frieden (1648) als Fürsten von Gottes Gnaden aufspielten, überall ein Horadel, der von seinen meist öde und leer gewordenen Landschlössern nach den Residenzen übersiedelte und seines Strebens höchstes Ziel fand in der Fürstengunst. So versammelten alle Fürstenthümer, große und kleine, weltliche wie geistliche, um sich ein ganzes große Heer adliger Schmarotzer, die sich am allerrohsten befanden an den Bischofsstühlen, wo stets fette Pfünden für adlige Bedientenseelen zu vergeben waren.

Für sie war, aber nur für sie, und durchaus nicht für Bürger oder gar für Bauern, unter dem Krummstabe gut wohnen. Der adlige Bischof ging seinem Hofgefinde in lippigem Ueberleben voran. Die Geschichte weiß davon zu erzählen — er züchte, liebte, jagte, führte Krieg, verfolgte die Reher und that sonst nichts — wenigstens nichts Gutes, höchstens unabsichtlich einmal — jeltene Ausnahmen bestätigen die Regel — etwas Vernünftiges.

Dem Schlemmer- und Prasserleben des hohen Adels bereitete die Säkularisation*) durch den Reichsdeputationshauptschluß im Jahre 1803, und die zu derselben Zeit, sowie durch die Stiftung des Rheinbundes

1806 und des deutschen Bundes 1815 folgende Mediatisirung vieler reichsunmittelbarer Herren ein Ende — aber nicht wie es die hochadlige Sippe verdient hätte, ein Ende mit Schrecken.

Eine Anzahl geistlicher und weltlicher Regenten war mit einmal wie weggeblasen. Ihre Ländererben wurden getheilt unter die wenigen übrig bleibenden Fürsten. Die Pfünden flössen den allezeit unersättlichen Staatskassen zu. Wo es Majorate gab, fiel dem ältesten Sohn das ganze Familienvermögen anheim; die jüngeren Söhne bekamen nichts. Was wollten sie machen, sie mußten sich zu einer Art von Thätigkeit entschließen. Sie waren Unterthanen dieses oder jenes Fürsten geworden, der sich mit ihrem ehemaligen Berg bereichert hatte. Von seiner Gnade erhielten sie den Titel Standesherrn, machten sich als die vornehmsten Mitglieder seiner ersten Kammer breit und genossen als seine hochgeborne Dienerschaft eine Unmasse von Vorrechten.

Dem Sprichwort entsprechend: „Gleiche Brüder, gleiche Klappen“ warb ihnen — etwa 60 Familien in Deutschland — das Recht der Gebürtigkeit mit den regierenden Häusern ertheilt. Sie genossen völlige Steuerfreiheit; hatten einen bevorrechteten Gerichtsstand und waren von aller Willkürlosigkeit frei. In erster Instanz und, wo ihre Güter groß genug waren, auch in zweiter Instanz, übten sie die Gerichtsbarkeit über das gesammte Volk der Orte ihres Sitzes aus, hatten daneben auch die Forstgerichtsbarkeit, die Ortspolizei und die Aufsicht in Kirchen- und Schulsachen. Von allen diesen Rechten haben die Einzelverfassungen im Laufe dieses Jahrhunderts eins nach dem andern mit vieler Mühe beseitigt. Nur das Recht der erblichen Mitgliedschaft in der ersten Kammer und der Befreiung vom Militärdienst haben die Standesherrn mit äußerster Zähigkeit überall festhalten gemusst.

Daß noch zwölf der landesherrlichen Familien in allerneuester Zeit erst dafür viele Millionen vom Staate bekommen haben, weil sie bisher für ihre Riesenvermögen gar keine Steuern zu zahlen hatten und nun sich hierzu verstehen mußten, das ist weltbekannt.

Locales.

Breslau, den 8. Januar 1895.

Arbeitslosen-Versammlung.

Donnerstag, den 10. d. Mts., früh 10 Uhr findet im großen Saale des Stabstallens „Duischer Kränzchen“ Kurzeasse 50.52 eine öffentliche Arbeitslosen-Versammlung der Tischler, sowie aller in der Holzindustrie beschäftigten Personen statt. Bei der Gegenwart von großen Arbeitslosigkeit aller Branchen dürfte dieselbe stark besucht werden.

Der Zweck derselben ist die Veröffentlichung der im Tischlergewerbe aufgenommenen Arbeitslosenstatistik. Näheres siehe Inserat.

[Zum Kapitel der Beschwerden.] Unsere Frauen müssen der Polizeibehörde doch gar zu große Furcht einflößen, daß sie partout gegen ihre Zulassung in Versammlungen ist, und um diesen Zweck zu erreichen, Mittel anwendet, von denen sie selbst überzeugt sein muß, daß selbige nicht stichhaltig sind. Am 16ten December v. J. fand in der „Villa Liebig“ eine Volksversammlung statt, zu der auch Frauen eingeladen waren. Die Versammlung war vorchriftsmäßig als Volksversammlung für Männer und Frauen angemeldet. Trotz alledem wurden die anwesenden Frauen durch den überwachenden Beamten, Polizei-Commissarius Sommer, gleich bei Beginn der Versammlung ausgewiesen. Der Vorsitzende führte wegen dieser Maßregel beim Polizeipräsidenten Beschwerde. Wir bringen die Antwort auf diese Beschwerde wörtlich zum Abdruck:

Auf die Eingabe vom 18. December eröffne ich Ihnen, daß die von dem Polizeicommissarius Sommer in der am 16. desselben Monats in der „Villa Liebig“ abgehaltenen Volksversammlung gestellte Forderung zur Entfernung der anwesenden Frauenspersonen gerechtfertigt war. Die erwähnte Versammlung war, wie aus hier bekannten Umständen und Ermittlungen unzweifelhaft hervorgeht, thätlich nichts anderes als eine Versammlung der hiesigen socialdemokratischen Vereins für Breslau und Umgebung, in der politische Gegenstände zur Erörterung gelangt sind. Frauenspersonen durften an derselben daher nach § 8 Absatz 3 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nicht Theil nehmen.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Dr. Sienko.

Wir möchten doch wissen, wie das Präsidium dazu kommt, ohne nähere Angaben, also nur auf Vermuthungen hin, etwas zu behaupten, was thätlich nicht wahr ist. Wenn der socialdemokratische Verein Mitgliederversammlungen einberuft, so geschieht dies durch Bekanntmachung unter ausdrücklicher Bezeichnung

der Art der Versammlungen, ob Vorstand-, Mitglieder- oder Generalversammlungen, niemals aber in Form von Volksversammlungen. Gewöhnlich stehen dann Gegenstände auf der Tagesordnung, die speciell den Verein betreffen. Auch dürfte doch dem Polizeipräsidenten bekannt sein, daß über jede Vereinsversammlung statutenmäßig ein Protocoll abgefaßt wird. Wir verlangen vom Präsidium den Nachweis, ob über eine Volksversammlung, wie sie in der „Villa Liebig“ abgehalten worden, jemals im socialdemokratischen Verein ein Protocoll verlesen worden ist, während sonst die Protocolle aller Vereinsversammlungen verlesen werden. Es liegt sonach auf der Hand, daß die Begründung der Polizei zur Entfernung unserer Frauen und Mädchen aus unseren Versammlungen nur gesucht wird; in Wirklichkeit aber nichts vorliegt, das Verbot aufrecht zu erhalten. Wir wissen sehr wohl, daß nach dem preussischen Vereinsgesetz: Frauen in politischen Vereinsversammlungen nicht zugelassen seien, wir wissen aber eben so gut, daß sie an öffentlichen Volksversammlungen theilnehmen dürfen. Die Frauen lassen sich dieses Recht, das einzige, was die Frauen genießen, nicht schmälern, und werden wir nach wie vor die Genossinnen zu den Volksversammlungen einladen.

[Breslauer Hallenschwimmklub.] Wie bereits früher gemeldet, finden zwischen dem Comitee und dem Magistrat über die der Hallenschwimmklub-Gesellschaft städtischerseits zu gewährenden Erleichterungen Verhandlungen statt, welche sich auf folgenden Grundlagen bewegen: Die Stadtverwaltung soll einen angemessenen Theil der Stammactien übernehmen, einen jährlichen festen Zuschuß gewähren und außerdem Leitungswasser, sowie Gas und elektrische Beleuchtung zu den thunlichst günstigen Bedingungen abgeben.

Dagegen will die Breslauer Hallenschwimmklub-Gesellschaft, welche den Charakter der Gemeinnützigkeit tragen soll, an zwei Abenden in der Woche den unbedeutendsten Klassen die Benutzung des Schwimmbades für 10 Pf. zur Verfügung stellen, auch an diesen Abenden Bannen- und Schwimmbäder zu möglichst billigen Preisen verabsorgen.

Der von der Stadtverwaltung gewährte Zuschuß würde im Wesentlichen zur Amortisirung des Anlage-Capitals verwendet werden, und die Anstalt selbst, nach erfolgter Amortisirung in den Besitz der Stadt übergeben und zwar mit der Bedingung, daß etwaige Ueberflüsse des Unternehmens nur zur Erweiterung desselben oder zu Neuanlagen gleicher Anstalten dienen sollen.

Die Gewinnung des Bauplanes soll durch öffentliche Concurrenz erfolgen. Auch soll der Magistrat an der Bildung der Jury an der Ausarbeitung und Feststellung des endgültigen Bauplanes, sowie an der Aufsichtigung der Bauausführung durch geeignete Organe in näher zu vereinbarendere Weise, sich betheiligen.

Von dem Ergebnis der Verhandlungen über die vorstehenden Punkte, welche der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung bedürfen, ist demnach die Festlegung des Sitzungsartikels und die Gründung der Actiengesellschaft abhängig. Vor der durch gerichtlichen Act erfolgten Eintragung in das Handelsregister werden 25 pCt. der gezeichneten Beiträge eingezogen werden.

Auf die auszugebenden Actien sind bis jetzt gezeichnet:

142,000 Mk. auf 142 Prior.-Actien zu 1000 Mk.
61,000 „ „ 122 „ „ 500 „
13,000 „ „ 26 Stamm-Actien „ 500 „
18,000 „ „ 72 „ „ 250 „

Die Entgegennahme noch weiterer Zeichnungen wird bis zur Gründung der Actiengesellschaft fortgesetzt. An den angegebenen Gesamtsummen sind im Ganzen 244 Personen, darunter 4 auswärtige, betheilt, und zwar: 95 Kaufleute und Gewerbetreibende, 35 Ärzte, 32 Gelehrte und Beamte, 17 Professionisten und Handwerker, 16 Baubeamte und Architekten, 16 Fabrikanten, 7 Finanziers, 7 Metziers, 4 Apotheker, 2 Gutbesitzer und außerdem 15 Frauen. Bemerkenswert sei schließlich noch, daß außer dem Actiecapital von 250,000 Mk. noch eine Summe von 350,000 Mk. durch hypothekarisch gesicherte 4proc. Schuldscheine (Obligationen) aufgebracht werden wird. Das der Concurrenz-Ausschreibung zu Grunde liegende Bauprogramm ist in der Ausarbeitung begriffen. Der Vorstand und der Bauausschuß des Comitees gehen von dem Streben aus, in dem neuen, für Breslau ersten Hallenschwimmklub eine den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Ruferanstalt zu schaffen.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr, statt.

*) Vermeldung; Verwandlung von Bistümern und Stiften in weltliche Herrschaften.

[Eine neue Seite des vielerörterten Bau-Schwindsels] tritt in einer Entscheidung des Reichsgerichts zu Tage, welche die Verurteilung eines Bauunternehmers wegen Vorenthaltung der den von ihm beschäftigten Arbeitern abgenommenen Krankenversicherungsbeiträge bestätigte. Der Angeklagte hatte sich der Bestrafung dadurch zu entziehen gesucht, daß er einwandte, er sei im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes nicht als „Arbeitgeber“ zu betrachten. Das Reichsgericht ging jedoch über diese Behauptung mit folgenden Ausführungen hinweg: Nach den Feststellungen des Richters der Thatfrage hat der Angeklagte als Generalbevollmächtigter des „Bauherrn“ den Bau auf der diesem gehörigen Baustelle selbständig geleitet, insbesondere auch die Maurer auf seinen Namen angenommen und zur Krankenkasse angemeldet. Dies genügt, um den Angeklagten als „Arbeitgeber“ im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes zu qualifizieren. „Arbeitgeber“ ist nach diesen Bestimmungen derjenige, der dem „Arbeitnehmer“ die Beschäftigung gewährt; das hat Angeklagter bezüglich der auf dem Bau beschäftigten Maurer getan. Daß Angeklagter nicht zugleich auch der Unternehmer des Baues gewesen ist, d. h. derjenige, für dessen Rechnung der Bau erfolgte, ändert hieran nichts, da die Selbstständigkeit des Angeklagten beim Engagement der Maurer zweifellos vorgelegen hat.

[Stadt-Theater.] Heute, Dienstag geht „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ in Scene. — Morgen, Mittwoch, gelangt die Oper „Otello“ von G. Verdi zur Aufführung. — Die Proben von „Thimon von Athen“ mußten wegen Erkrankung des Herrn Will unterbrochen werden. — Die Ausgabe der Abonnements und Bons wird nur noch wenige Tage fortgesetzt werden.

[Lobe-Theater.] Wie bereits mitgeteilt wurde, sollte in dieser Woche die Premiere des neuesten Schönhan-Kabelburg'schen Schwanks „Zum wohlthätigen Zweck“ im Kgl. Schauspielhaus in Berlin und drei Tage später hier am Lobe-Theater die erste Aufführung stattfinden. Die gegenwärtigen Repertoireverhältnisse des Königl. Schauspielhauses haben jedoch eine Verschiebung der Novität um einige Tage erforderlich gemacht, und es wird in Folge dessen die überhaupt erste Aufführung des Schwanks „Zum wohlthätigen Zweck“ am Lobe-Theater stattfinden. Franz von Schönhan und Gustav Kabelburg werden bereits Morgen, Mittwoch, früh hier eintreffen, um den letzten Proben und der Premiere ihres neuen Stückes persönlich beiwohnen zu können. Die Breslauer Premiere findet definitiv Sonnabend, den 12. d. M., die Berliner Premiere Anfang nächster Woche statt. Die Intendanten des Königl. Schauspielhauses hat sich auf Ansuchen der Herren von Schönhan und Kabelburg damit einverstanden erklärt, daß die Novität am Lobe-Theater vor Berlin zur Aufführung gelangt.

[Concordia-Theater.] Heute, Dienstag, fällt die Vorstellung aus. — Morgen, Mittwoch, findet, wie bereits mitgeteilt, das Benefiz für den Oberregisseur und Charakterkomiker Heinrich Löwenfeld statt. Der Benefiziant hat sich um die günstigen Erfolge des Concordia-Theaters bedeutende Verdienste erworben, so daß ihm ein volles Haus zu wünschen ist. Zur Aufführung gelangen „Höhere Töchter“. — Die nächste Wiederholung des am Sonntag mit Erfolg aufgeführten Schwanks „Die treulose Philippine“ findet Donnerstag statt. — Bons und Abonnements haben an Buchstagen keine Gültigkeit.

[Deutsche Friedensgesellschaft.] Dienstag, Abends halb 9 Uhr, findet in der Aula des Frauenbildungsvereins, Sattlärerstraße Nr. 18, die Jahresversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Rechtsanwält Armer, über: „Internationale Schiedsgerichte“. Gäste (Damen und Herren) sind willkommen.

[Der Eisstand der Ober] erwidert sich über Bleichwang hinaus. Die Ueberfahrten haben ihren Betrieb eingestellt, dagegen wird die Eisbede der Ober bereits an verschiedenen Stellen zum Übergang benutzt; das Aussehen der Uebergänge wird an den Stellen, wo sich noch Ueberfahrten befinden, von den Führern besorgt.

[Explosion.] In nicht geringer Schrecken wurde am 4. d. Mts., Vormittags, eine Wittfrau auf der Brüderstraße verlegt. Derselbe hatte kaum in einem Ofen Feuer angemacht, als plötzlich der Ofen in seinen oberen Theilen mit lautem Knack auseinanderbrach und beim Zusammenstürzen auf welche Ursache diese Explosion zurückzuführen ist, ist noch nicht ermittelt.

[Barung.] Vom Königl. Polizeipräsidenten wird folgende Bekanntmachung erlassen: Durch das in der Polizeiverordnung vom 14. April 1877 und

4. August 1894 ausdrücklich verbotene Bestiegen und Verlassen der Wagen der Elektrischen und Pferde- Straßenbahn in voller Fahrt sind vielfach Unglücksfälle herbeigeführt worden. Zur Vermeidung von weiteren derartigen Unglücksfällen wird das Publikum hiermit ausdrücklich vor dem Bestiegen und Verlassen der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnen gewarnt.

[Selbstmord eines Brandstifters.] Am Freitag Abend wurde die Scheune und das Dach eines Stalles des Restaurants Schwedenschanze ein Raub der Flammen. Wegen Betrachts, das Feuer angelegt zu haben, wurde an demselben Abend ein junger Mensch verhaftet, welcher zu dem Bezirksgerichten gebracht wurde. Im Vorgarten der Wohnung des Letzteren brachte sich der Verhaftete mit einem Leiching einen Schuß in die Brust bei, welcher nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

[Erstickt.] In der Wohnung des Haushälters S. auf der Zietenstraße entstand gestern Vormittag ein kleiner Brand. In der Stube waren ein dreijähriges und ein fünfjähriges Kind zurückgelassen worden, welche durch den sich entwickelnden Qualm vollständig betäubt wurden, so daß, als Hausbewohner schließlich auf das Feuer aufmerksam wurden und in die Stube drangen, sofort ein Arzt gerufen werden mußte. Den Bemühungen des Arztes gelang es, das fünfjährige Kind ins Leben zurückzurufen, während der dreijährige Knabe bereits erstickt war.

[Unheilvoller Irrthum.] Die Frau eines Haushälters auf der Elisabethstraße hatte, da sie krank darniederliegt, zu ihrer und ihres vier Wochen alten Söhnchens Verpflegung eine Arbeiterwitwe angenommen. Als am 4. d. Mts. das Kind unruhig wurde, nahm die Wittfrau eine Tasse, in der sie Milch währte, die aber eine starke Lösung von chlor-saurem Kali enthielt, und gab davon dem Kinde zu trinken. Erst als dieses laut aufschrie, wurde die Frau auf ihren unheilvollen Irrthum aufmerksam. Trotzdem ärztliche Hilfe zur Hand war, verstarb das Kind bereits nach Verlauf einer Stunde.

[Unglücksfälle.] Der Wirtschaftsbearbeiter Moritz N. von der Kleinen Holzstraße stürzte auf der Kupferschmiedestraße zu Boden und brach das Bein. — Der Commissherr Karl H. von der Hammerlei fiel beim Verlassen eines Wagens der elektrischen Bahn auf die Straße und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. — Der Knecht Ernst Pätzlich stürzte vor dem von ihm geleiteten Wagen und gerieth unter ein Rad, welches ihm über das Gesicht rollte, so daß die Nase sowie die Knochenpartie um die Augen zertrümmert wurde. Die Augen selbst sind glücklicherweise nicht verletzt. — Der Knecht Karl Grubert aus dem Kreise Dels wurde von einem ihm geleiteten, mit Möbeln beladenen Wagen überfahren und sehr schwer verletzt. — Der Schüler Paul Heid kam auf der Straße zu Fall und brach das rechte Schlüsselbein. — Am 2. d. Mts. gingen die von dem Dienstreiter August Thamm geleiteten Pferde durch. Es stürzte zu Boden und wurde eine große Strecke geschleift, wodurch er außer einer schweren Verletzung des Kopfes einen komplizierten Bruch des linken Armes erlitt. — Alle diese Verunglückten fanden im hiesigen Kranken-institut der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Am 3. d. Mts., Abends, stürzte in Folge der Glätte auf dem Neuen Sandwege die Frau eines Lehrers zu Boden und zog sich einen Bruch des rechten Ober-schenfels zu. — Am 4. d. Mts., Abends, kam ein Heizer auf der Weidenstraße zu Fall, wobei er den linken Oberarm brach. Der Verunglückte wurde nach dem Merseburger-Hospital gebracht, nachdem ihm Feuerwundmannschaften einen Verband angelegt hatten.

[Eisenschabehühler.] In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. wurde in einem Treppenhause auf der Döberstraße eingebrochen und hierbei ein Kratzmesser (Aluminium), 25 Mark Werth, ein Opernglas, 25 Mark Werth, ein Opernglas (Glas), echt verguldet, sehr gehobert Brillen, 157 Mark Werth, 12 goldene Ringe, 160 Mark Werth, mehrere Fingerringe aus Nickel, Campone, ein Universal-Zahnen-Whittröpfchen, Seifgläser, ein Schützappeler, zwei Brillen und 32 Mark beim gestohlen. Der Dieb hatte, um in den Laden zu gelangen, eine von hinteren Hauseisen aus in den Laden führende Thür nach Zertrümmerung des Vorlegelockes mit einem Dietrich geöffnet. Den Schlüssel hat der Dieb noch eine, nach dem anderen Hauseisen führende Thür gewonnen, deren Schlüssel immer fehlt. Die gestohlenen Gegenstände waren theils in einem unverschlossenen Glaskasten aufbewahrt, theils hatten sie auf dem Boden zwischen weissen weichen Gegenständen gelegen. — Auf ganz ähnliche Weise wurde in ein größeres Laden-

warengeschäft in der Schwedenschanze eingebrochen und dabei 187 Mark gestohlen.

[Polizeiliche Nachsichten.] Verhaftet am 5. und 6. d. Mts.: 66 Personen. — Gestohlen: einem Maurermeister auf der Lehmgartenstraße eine Wisamühle; einem Färbereimeister am Lohndamm ein Haie; einem Kaufmann von der Schweigerstraße ein wollenes Tuch; einem Restaurateur von der Friedrichstraße ein Eisfaß. — Abhanden gekommen: ein Couvert mit 60 Mark, zwei Portemonnaies mit 250 und 10 Mark, eine goldene Damenuhr mit Kette, ein Granatarmband, eine Cravattennadel in Sternform mit Granaten besetzt, eine Gebörse mit 244 Mark, ein einziger Gummistuh und ein Pincenez. — Gefunden: ein Finändisches 10-Thalerloos ein leeres Bierfaß, eine Pferdedecke, eine Reisebede, eine Zahnbürste, eine goldene Damenuhr, eine Bibernütze, eine Brosche, zwei lederne Handtaschen, ein Seitengewehr, eine Peitsche, ein Fahrcheinheft und eine Granatbrosche.

Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung.
Am Sonntag, den 6. Januar, Nachmittags 4 Uhr, fand im kleinen Saale des „Deutschen Kronprinz“ auf der kurzen Gasse eine leider nicht sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung von Schneidern und Schneiderinnen statt. Der Zweck derselben war Stellungnahme zu der Lohnbewegung der Schneider in Berlin, Stettin etc. Herr Piepelt, legte in längerer Rede die traurige Lage im Schneidergewerbe, besonders der in der Confectionsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen klar, um daraus die Nothwendigkeit herzuleiten, an der Lohnbewegung der auswärtigen Kollegen und Kolleginnen regen Antheil zu nehmen. Um möglichst einheitlich die Agitation gegen das Unternehmertum zu betreiben, findet, wie Herr Piepelt mittheilte, am 13. Januar in Berlin eine Konferenz der Schneider aus den größeren Confections-Städten statt, und er ersuchte die Versammlung darüber schlüssig zu werden ob auch Breslau einen Delegirten dorthin entsenden wolle. Die Forderung, die die Breslauer Schneider und Schneiderinnen zur Verbesserung ihrer Lage aufstellen könnten, sagte der Redner in folgendem zusammen: „Bessere Behandlung seitens der Unternehmer, Beseitigung der langen Wartezeit bei Ablieferung der Garderobe, Durchführung des Lohntarifs und Einführung von Betriebsmaßnahmen.“ Herr Piepelt erörterte die Nothwendigkeit, an diesen und gerechtfertigten Forderungen festzuhalten. Schließlich würden die Schneider, wenn sie nur energisch dafür einträten, doch den Sieg davon tragen. In der darauf geführten Discussion stimmte Jeder für Besichtigung der Konferenz, nur der Colleague Gerold machte Einwendungen, der von Vielen jedoch in gebührender Weise abgefertigt wurde. — Als Delegirter wurde Colleague Piepelt einstimmig gewählt. Colleague Wenke erstattete sodann Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftsartells, worauf die Neuwahl der Gewerkschaftsdelegirten vorgenommen wurde. Dieselbe fiel auf die Collegen Molatschek und Gustav Neumann. Als Vertrauensmann für Breslau, der am Ort die Agitation zu beleben hat, wurde ebenfalls Colleague Piepelt gewählt. — Inletzt wurde die Arbeitslosenfrage besprochen; um eine Uebersicht über die Arbeitslosen im Schneidergewerbe in Breslau zu haben, wurden Fragezettel auszugeben, welche von den Arbeitslosen ausgefüllt und an den Vorstand des Schneider-Verbandes zur Aufstellung einer Statistik abgeliefert werden sollen.

Schlesien.

* **Neumarkt,** 5. Januar. Feuer. In der dem Hüttenwerksbesitzer G. v. Kranja in Frankenthal gehörenden Dampfziegerei war Feuer ausgebrochen, welches nicht nur die vom Feuer zerstörbaren Bestandtheile des Ringofens vernichtete, sondern auch das Maschinenhaus ergriff und die darin aufgestellten Maschinen zerstörte bezw. unbrauchbar machte. Das neben der Ziegerei befindliche Wohnhaus des Ziegelmeyers und der Trockenkammern blieben vom Feuer verschont. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt.

* **Rybnik,** 6. Januar. Unglücksfall auf dem Eise. Auf den Schynauer Weisen fuhr eine junge Dame beim Schlittschuhlaufen einem kleinen Mädchen, welches auf der Eisbahn hingefallen war, zwei Finger der linken Hand ab.

* **Schrimm,** 5. Januar. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am vorigen Mittwoch auf der Station Grabianowo, hiesigen Kreises. Ein von hier kommender Personenzug gerieth nämlich in Folge fahrläufiger Weichenstellung auf ein Kreuzgleis und kollidirte mit drei Güterwagen, von denen zwei entgleisten, der dritte aber erheblich beschädigt wurde. Der Anschlag sowohl nach Breslau als auch nach Polen konnte für die Insassen des Personenzuges nicht erreicht werden.

Kleine Rundschau.

Berlin. Zeichen der Zeit. Die Berliner Gefängnisse sind schon wieder einmal überfüllt, und die Ueberführungen von Gefangenen aus Berlin in die Gerichtsgefängnisse der Provinz haben von Neuem begonnen. — Die Einwohnerzahl der Stadt Berlin betrug am Schlusse des Jahres 1894 1,724,265. — Der bekannte Maler des „Märchen“, Professor Gustav Straef ist am Abend des 6. Januar gestorben.

Salle, 7. Januar. Ein Einbruch in das Amtsgericht wurde in Gestalt an der Unstrut verübt. 70,000 Mark in Reichsbanknoten wurden gestohlen.

Schwedt, 7. Januar. Vom Duellungsg. In einem Pistolenduell zwischen dem Capitänleutnant Dursch und dem Corvettenkapitän Wittler wurde letzterer getödtet.

Reins. Mit dem Reichswedel über den Kopf geschlagen. Aus Gherheim wird der Reinsger „Polizeitung“ mitgetheilt, daß der dortige

Pfarrer in Nieder-Olm vor dem Schöffengericht zu M. 25 Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er einem jungen Manne mit dem Wehrwedel über den Kopf geschlagen hatte. Nun wollte er seinem Groll Luft machen und verbot am Sonntag dem jungen Manne den Kirchenbesuch; dieser wollte sich nicht fügen, da er der Meinung war, daß dem Herrn Pfarrer die Kirche auch nicht gehöre. Als der gute Seelenhirte aber immer dringender wurde, erklärten die Altersgenossen des jungen Mannes, daß sie dann auch die Kirche verlassen und nicht mehr kämen.

Der Ausschuss der Stadt Königsberg i. Pr. von der am 1. d. M. eröffneten Fernsprechverbindung zwischen Gding, Danzig, Posen, Bromberg und Berlin einerseits und Jasterburg, Elst, Memel andererseits ist nach einer Mittheilung der „Königsb. Hart. Btg.“ daraus zurückzuführen, daß die städtischen Behörden den Abschluß eines Vertrags „für ewige Zeiten“ abgelehnt und sich nur auf 15-30 Jahre verpflichten wollten.

Ein Handwerkerbesuch von Räubern überfallen. Am Sonnabend wurde in der pommerischen Heide bei Gark ein reisender Schneidergeselle von Ströchen überfallen und trotz energischer Gegenwehr überwältigt. Man schleppte ihn in das Dickicht und band ihn an einen Baum fest, sodaß er sich nicht bewegen konnte. Nachdem dann die Ströche ihn seiner Baarschaft von 40 Mark beraubt hatten, überließen sie ihn seinem Schicksal. Trotz seiner von Zeit zu Zeit ausgetragenen Hilferufe mußte der Bedauernswerthe zehn Stunden in seiner schrecklichen Lage zubringen. Endlich wurden einige Leute auf ihn aufmerksam, befreiten ihn von seinen Fesseln und brachten den fast Erschöpften nach Gark, wo ihm die beste Pflege zu Theil wurde. Da er die Straßensünder ziemlich genau beschreiben konnte, so hofft man ihrer bald habhaft werden zu können.

Sudwest. 5. Januar. Bei Beletthe nächst Satoraljausfelh wurden 7 Arbeiter von dem Schneepfluge überfahren und getödtet; zwei wurden verletzt.

Büch. 7. Januar. Theilweise niedergebrannt ist hier das alterthümliche Rathhaus, das im Jahre 1698 erbaut war.

Toronto. 7. Januar. Durch eine große Feuerbrunst im Geschäftsviertel wurde gestern Vormittag eine ganze Abtheilung der Hauptstraße einschließlich der Bureau der Zeitung „Globe“ zerstört. Zwei Feuerwehrlente wurden verschüttet. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

London. Ein Opfer des Schnürens. Die als Kittie Turrel bekannte Londoner Tänzerin, eine Favorite des „Albion and Court Theatre“ südlich von der Themse, ist das Opfer des Schnürens geworden. Die 34 Jahre alte Künstlerin spielte in der Pantomime „Die Whittington und seine Kaze“, im ersten Act stellte sie die Dienerin vor und im zweiten Act sollte sie nach Abjuring eines Liebes die Scene tanzend verlassen und hinter die Coulissen treten. Hier stürzte sie rückwärts nieder. „Guter Gott, schnürt mich auf und holt meinen Mann!“ waren ihre letzten Worte. Als der Mann kam, fand er eine Leiche. Der Arzt constatirte als Todesursache zu starkes Schnüren, wodurch die Organe an Functionirung gehindert wurden.

Ueberschvemmungen haben in der Navarra und Aragon (Spanien) stattgefunden.

Gegen Menschenopferer wurde in der vorigen Woche in Sibirien, in Malmisch, Gouvernement Wajka, ein Proceß geführt. Im Mai 1892 wurde im Waide beim Dorfe Mulkon die versammelte Leiche des Bettlers Matunin gefunden. Der Kopf des Ermordeten war vom Kumpfe getrennt; Lunge und Leber waren herausgenommen und dem heidnischen Gotte Kurbon zum Opfer dargebracht worden. Die Menschenopferer, eingeborene Wotjaken, sind aber bereits seit zweihundert Jahren orthodoxe Christen, denen immer noch einzelne ihrer alten heidnischen Gebräuche anhaften. So hatten sie während der Hungersnoth 1891-92 den bösen Gott Kurbon um Gnade angefleht und ihm Veröhnungsoffer dargebracht, die zuerst in Kleindiech bestanden, das besondere Priester, die Wasjaken, unter einem heiligen Baum oder in besonderen Bethäusern tödten. Als die Thieropfer nichts halfen, glaubten die Wotjaken, da es sich auch um ein großes öffentliches Unglück handelte, den großen Zorn des Gottes Kurbon nur durch ein Menschenopfer bannen zu können, und schlachteten den Bettler Matunin ab. Vor dreißig Jahren waren dergleichen Menschenopfer in der dortigen Gegend noch ziemlich häufig. Jetzt führte dieser Mord die unmittelbare Bethheiligung, drei Wasjaken und sieben Wotjaken, auf die Anklagebank. Wenn auch die Untersuchung nur eine spärliche Unterlage für die Anklage ergab, so genügte sie doch, um sieben der Angeklagten zu Zwangsarbeit zu verurtheilen. Bei allen ließ das Gericht Milderungsgründe zu. Drei wurden freigesprochen. Bei der Beurtheilung der Schwere des Verbrechens wurde darauf hingewiesen, daß man eigentlich doch keine Mörder, sondern nur Teilnehmer an einem Opfermorde vor sich habe. Wie sich im Laufe des Processes herausstellte, waren gerade die drei angeklagten Wasjaken, die den armen Matunin abgeschlachtet hatten, sehr eifrige Mitglieder der orthodoxen Kirche, einer von ihnen sogar Kirchengänger.

Sprechende Uhren. Ein Schweizer Uhrmacher Namens Silvan hat Edisons epochemachende Erfindung, den Phonographen, auch für Repeater-Uhren angewendet, so daß diese Uhren ihrem Besitzer Stunde und Minute mit deutlich wahrnehmbarer Stimme angeben und somit das lästige Nachzählen der Stodenschläge unnöthig machen. Der geschickte Meister hatte anfänglich große Schwierigkeiten zu überwinden; der Phonograph mußte so klein gemacht werden, daß für das Werk genügender Platz gelassen wurde und dennoch die Uhr die für Taschenuhren übliche Größe nicht überschritt. Bei dieser Kleinheit der Ausführung mußte trotzdem für die phonographische Platte ein Material v. nützt werden, welches dem über dieselbe gleitenden Tonübertrager den entsprechenden Widerstand bietet, so daß dieseibe nicht zu leicht abgenützt werden kann. Diese Schwierigkeiten wurden überwunden durch Verwendung einer besonders präparirten Gumminasse, welche, der Uhrform entsprechend, scheibenförmig gestaltet und in 48 concentrische ringförmige Vertiefungen getheilt ist. Jede dieser Vertiefungen bezeichnet eine der 12 Stunden oder 36 Viertelstunden. Der Ton-

übertrager liegt auf diesen Ringen auf. Wenn die Repeater-vorrichtung functionirt, so dreht sich die phonographische Scheibe und versetzt dadurch den Tonübertrager in die entsprechende Vibration, welche der Stunde und Viertelstunde entspricht. Mr. Silvan will nun diese Einrichtung auch an größeren Werken anbringen, deren Stimme den Schläfer ebenso sicher aufwecken soll, wie das Geräusch des Häuteverkes. Da diesen Stimmen alle möglichen Aenderungen ertheilt werden können, so kann man sich die Zeit auch in Stimmen von nahestehenden Persönlichkeiten zuweisen lassen.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 7. Januar. Die Eröffnung des preussischen Landtages wird am 15. Januar, Mittags 12 Uhr, erfolgen.

— Amtlich wird nunmehr der Rücktritt des Chefs der Reichskanzlei, Geh. imen Rath Böring, publicirt.

— Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für die Industrie sollen nach der „Sch. Btg.“ am 1. April in Kraft treten.

— Zur Begutachtung zahlreich aufgestellter Gesichtspunkte für die Reform der Handelskammern fordert ein Rundschreiben des Hand. leministers auf.

— Berlin, 8. Januar. Der „Vorwärts“ veröffentlicht wieder zwei als ganz geheim bezeichnete Actenstücke, die diesmal aber nicht von deutschen, sondern von russischen Behörden ausgeben.

— München, 7. Januar. Die „A. V. Volkszt.“ theilt mit, daß vom Staatsanwalt in Weiden die sehr umfangreiche Anklageschrift gegen die Fuchsmühlener Bauern nunmehr fertiggestellt und eingereicht sei. Sie sieht von einer Verweisung vor das Schwurgericht ab (aha!) und beantragt, ca. 160 bei den hiesigen Vorfällen Betheiligte „lediglich“ wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bezw. Anstiftung dazu vor die Strafkammer des Landgerichts Weiden zu verweisen!!!

— Nürnberg, 7. Januar. Am Sonntag fand hier die Landtagerversammlung der deutschfreisinnigen Partei in Bayern statt, um nach dem Zustandekommen des neuen Programms der freisinnigen Volkspartei Beschluß zu fassen. Der Anschluß an die freisinnige Volkspartei ist genehmigt.

— London, 7. Januar. Eine englische Cabineiskrise scheint urplötzlich ausgebrochen zu sein. Die „Ball Mall Gazette“ verzeichnet das ihr aus Süd-Frankreich, wo Harcourt gegenwärtig zur Entholung weilt, zugegangene Gerücht, der Schatzkanzler habe seine Entlassung genommen, die Auflösung des Parlaments rände bevor, Generalpostmeister Arnold Morley und der Präsident der Controle der Localverwaltung Shaw-Lefevre seien aus Monte Carlo zum Cabinetsrathe nach London berufen worden. Jrgend welche Bestätigung dieses Gerüchtes liest nicht vor.

— Paris 7. Januar. Die französischen Generalräthe werden im Juli d. J. zur Hälfte erneuert. Die Wahlergebnisse sind als Spiegelbild der politischen Lage von Bedeutung.

— Belgrad, 7. Januar. Das serbische Deficit beträgt nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ 12 Millionen Francs.

— Rio de Janeiro, 7. Januar. Telegraphisch wird gemeldet: In Folge einer Explosion auf einem Vergnügungsdampfer im Hafen von Nicieroy sind 120 Personen ertrunken.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet die „Times“ aus Peking vom 6. d. Mts.: Der nach Japan zu entsendende chinesische Unterhändler wurde am Sonnabend vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen. Japan lehnte es ab, einen Waffenstillstand einzugehen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 7. Januar.
Heiraths-Ankündigungen. I. F. Brilarbeiter Wihl. Wengler, ev., Kurzgasse 64, und Martha Spindler, kath., daselbst. — Haushälter Josef Neumann, kath., Altbücherg. 41, und Emma Summa, ev., Bormerstr. 85. — II. Stellmacher Paul Albrecht, kath., Charlottenstr. 22, und Martha Pietzsch, kath., hier. — Kaufmann Johannes Weisk, ev., Paradiesstr. 6, und Clara Kaupert, kath., Klosterstraße 72a. — Ruischer Paul Döhl, ev., Gabilstraße 98, und Pauline Hubelt, ev., Moritzstraße 41. — Schuhmacher Carl Bönsch, ev., Auguststr. 13, und Agnes Jäsche, ev., Siebenhufenstr. 25a. — III. Todtengräbermeister Conrad Nitsch, kath., Adalbertstraße 37, und Pauline Hahn, kath., Kleine Scheitnigerstraße 4. — Schuhmacher Gustav Scholz, ev., Kleine Scheitnigerstraße 29, und Dorothea Fischer, ev., daselbst. — Arbeiter Wilhelm Becker, ev., Mattiasstraße 41b, und Anna Reugebauer, ev., daselbst.
Eheschließungen. I. Fabrikdirector Otto Krieg, ev., in Gieberg, mit Helene Kiepling, geb. Webska, in Gieberg. — Fleischer Josef Hillebrand, kath., mit Emilie Langfeld, kath., hier. — Haushälter Ernst Wahnner, kath., mit Alwine Schöngarth, ev., hier. — II. Schlichter Josef Hoffmann, kath., Neupfad D.-S., mit Scholastika Lutter, kath., hier. — Zuschneider Adolf Sarenba, ev., mit Pauline Witzig, ev., hier Geburten. II. Kohlenhändler Josef Kramisch, kath.

I. — Arbeiter Friedrich Scrabey, ev., S. — Bureau-Assistent Paul Pusch, ev., S. — Schutzmann Friedrich Gulb, ev., S. — Tischlermeister Gustav Kergel, ev., S. — Ruischer Gottlieb Dvay, ev., S. — Klempnermeister Julius Fiepert, kath., S. — Gepr. Locomotivheizer Robert Lasche, ev., S. — Geschäftsmann Ferdinand Protter, jüd., S. — Civil-Ingenieur Georg Mattison, ev., S. — Bureau-Vorsteher Paul Nowak, kath., S. — Maurer Robert Heinrich, ev., S. — Schlosser Hugo Wittschien, kath., S. — Gelbgießer Reinhold Rohleder, ev., S. — Tapezierer Hugo Matsche, ev., S. — Steinmetz Paul Bögger, kath., S. — Ruischer Paul Gärtner, kath., S. — II. Arbeiter Ernst Panmwig, ev., S. — Ruischer August Beier, kath., S. — Schmied Ernst Wende, ev., S. — Schuhmacher Franz Bartte, kath., S. — Barbier Paul Krause, kath., S. — Arbeiter Ernst Seidel, ev., S. — Arbeiter Heinrich Pilit, Dissident, Zwillinge (S. u. T.) — Arbeiter Emil Langwitz, kath., S. — Uhrmacher Richard Gy, ev., S. — Postschaffner August Klose, ev., S. — Postunterbeamter Paul Steinde, ev., S. — Ziegelmeister Adolf Kühn, ev., S. — Arbeiter Gustav Rälte, ev., S. — Tischler Paul Radig, kath., S. — Maschinist Wilhelm Mejar, ev., S. — Arbeiter Carl Fiolka, ev., S.

Todesfälle. I. Heinrich, S. des Arbeiters Josef Stodts, 4 J. 5 M. — Arbeiterwitwe Johanna Strauß, geb. Martin, 78 J. — Kanjlist Paul Wachs, 38 J. — Richard, S. des Schneidermeisters Gottfried Bohl, 1 J. — Haushälter Ernst Roth, 53 J. — Kaufmann und Hotelbesitzer Franz Schneider, 61 J. — Lackierer Friedrich Hellmich, 52 J. — Locomotivheizerfrau Margarethe Gottschlich, geb. Hente, 19 J. — Marie, S. des Zimmermanns Hermann Berneder, 6 J. — Schlossergeselle Friedrich Wabich, 39 S. — II. Maschinist Carl Benje, 75 J. — Kaufmann Eduard Bloch, 63 J. — Lehrer Reinhold Schäder, 41 J. 9 M. — Heizerwitwe Auguste Guder, geb. Herzog, 55 J. 2 M. — Schneiderwitwe Marie Jablont, geb. Kapshinst, 25 J. — Max, S. des Kaufmanns Ernst Vogel, 3 M. — Bertha, S. des Weichenstellers David Hänfel, 1 J. 9 M. — Lehrerin Amalie Stroker, geb. Stein, 70 J. — Emil, S. des Schlossermeisters Louis Stephan, 1 J. 3 M. — Hermann, S. des Schlossers Gustav Müller, 3 J. — Arbeiterfrau Hedwig Hübner, geb. Kaiser, 69 J. — Tischlerwitwe Josefa Fröhlich, geb. Dittreich, 45 J. — Margarethe, S. des Zimmermanns Johannes Mänd, 4 M. — Ernst, S. des Schlossers August Bollenberg, 9 J. — Kammmachermeisterwitwe Henriette Biffer, geb. Kitzner, 85 J. — Erbprinz Gottlieb Klein, 69 J. — Müller Johann Höflich, 61 J. — Hilfsgerichtsdienner Gottlieb Tressle, 39 J. — Köchin Louise Grundte, 73 J. — Mühlen-Bewalters-Witwe Amalie Peudert, geb. Demmer, 67 J. — Bremser Johann Pohl, 56 J. — Kaufmann Richard Wendel, 34 J. — III. Gustav, S. des Fuhrmanns Karl Zonnel aus Zimpel, Kreis Breslau, 4 J. — Kaufmannssochter Dora Kusenberg aus Suwalki in Polen, 20 J. — Penf. Packmeister Franz Schmidt, 61 J. — Fritz, S. des verst. Arbeiters Karl Kitzlaus, 3 J. — Paul, S. des Eisenbahnkassierers Paul Wartz, 6 M. — Städt. Volksschullehrerin Bertha Arndt, 41 J. — Postgehilfe Felix v. Mlekto, 22 J. — Tischlermeister Anton Wlojinski alias Wofschinski, 71 J. — Zuschneiderfrau Mathilde Koszta, geb. Wollach, verm. gew. Schulze, 53 J. — Maler Johann Wolff, 29 J. — Jrmgard, S. des Schuhmachers Paul Lieson, 3 M. — Arbeiter Wilhelm Dvay, 66 J. — Ernst, S. des Schiffbauers Wilhelm Ulrich, 1 J.

Breslau, 7. Januar. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Rüböl (per 100 Kilogr.) — gekänd. — Str. loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Januar 43,50 Br., per Mai 44,00 Br. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pSt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mt. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Str., abgelassene Rübungs-scheine — per Januar, 50er 48,70 B., 70er 29,20 B.

Breslau, 7. Januar. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sac 22,25 bis 22,75 Mt. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg., incl. Sac 19,50 — 20,20 Mt. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg. in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mt., b) ausländisches Fabrikat 6,60—7,0) Mt. — Roggenmehl sein per Brutto 100 kg. incl. Sac 17,25—17,75. — Futter-mehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 7,40—7,80 Mt., b) ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mt.

Literarisches.

Socialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich Mark 2,50). Soeben ist Nummer 15 erschienen.

Dieselbe hat folgenden Inhalt:
Ein neues Socialistengesetz. Von Rechtsanwalt Dr. A. Berthold. — Socialie Wirtschaftspolitik und Wirtschaftstatistik. Die Entwicklung der Consumkraft der Berliner Bevölkerung. Von Dr. Karl Thieb. Die Ergebnisse der letzten schweizerischen Volkszählung. Von Rechtsanwalt Otto Lang. Beschäftigung von Arbeitslosen in England. — Arbeiterbewegung: Erster nationaler Bergarbeiter-Congress in Ossen. Oesterreichische Streikstatistik. Streike im englischen Baugewerbe. Der Ausstand unter den schottischen Grubenarbeitern. Christlich-socialer Bewegung: Evangelisch-socialer Cursus. — Arbeiterrechtsgesetzgebung und Gewerkschaftsinspection: Deutsche Socialgesetzgebung im Jahre 1894. Von Dr. Max Quard. Arbeitszeit in Indien. — Arbeiterversicherung: Keralische Collegien in Unfall-Versicherungs-Angelegenheiten. — Gewerbegerichte, Einigungsämter und Arbeiterausschüsse: Die Berufung gegen gewerbegerichtliche Urtheile in Deutschland. Zur Gesetzgebung über Einigungsämter in Australien.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag) ist soeben das 14. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Zur Jahreswende. — Aus Argentinien. Von German Ade Collement. — Der dritte Band des „Capital“. Von Ed. Bernstein IV. — Die preussische Kessel, nebenbei Gewerbe-Inspection im Jahre 1893. Von Dr. Max Quard. — Notizen: Zur socialen Lage der Studierenden. Die Sittlichkeitsverbrechen und die Lebensmittelfertigung. — Feuilleton: Die Leute von Jungenshof. Ein Beitrag zur Volkskunde von Ludwig Schürf. (Schluß folgt Fortsetzung)

Donnerstag, den 10. Januar er., Vormittag 10 Uhr
findet im Saale zum „Deutschen Kronprinz“, Kurze Gasse Nr. 50/52 eine

Öffentliche Arbeitslosen-Versammlung

aller in der Holz-Industrie beschäftigten Personen statt.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit und deren Ursache. 2. Veröffentlichung der Arbeitslosen-Statistik im Tischlergewerbe.
Referent: College Bergmann. 8418

Eintritt frei! Der Saal ist geheizt.

Der Einberufer.

Stadt-Theater.

Dienstag
Zum 1. Male:
„Simon von Sitten.“

Lobe-Theater.

Dienstag:
„Die die Kl en Jungen.“
Mittwoch:
„Madame Sans-Gêne.“

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 12. Januar 1895.
Zum 1. Male:
„Zum wohnthätigen Zweck.“

Victoria-Theater

(Simmnauer-Garten.)

Täglich:

Specialitäten - Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 13. Januar, Vorm. 11 Uhr
im Saale der „Concordia“, Margarethenstr. 17:

Grosse Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtige politische Situation und die Nothlage der arbeitenden Bevölkerung. Ref.: Reichstagsabgeordneter **Tutzauer**.
2. Ersatzwahl von 2 Preßcommissionsmitgliedern. 3. Anträge.
Frauen sind eingeladen. Entrée 10 Pfg.

Der Einberufer.

Atelier für künstl. Zähne,
Plomben, Zahnextract. etc.

Reinhold Quiel,

Schuhbrücke Nr. 11, I. Stg.
Specialität:

Reiße ohne Saumenplatte.
Billigste Preisberechnung.

Musik-Instrumente.

Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielbretten zum Drehen u. selbstspielend, Musik-Automaten fertigt
R. Cohn, Kupferschmiedestr. 17.

Damen-Gamaschen,
fest und wasserdicht
4,50 Mt.,
Damen-Gamaschen,
Doppelfohle mit Spitze
5,50 Mt.,
Damen-Filzschuhe
zum Schnüren und
mit Gummi-
Kloppig 6,50 Mt.



Herrn-Gamaschen
mit Doppelfohle 7 Mt.
Herrn-Gamaschen
auf Knöchel
leicht und
haltbar
7,50 Mt.



Herrn-Gamaschen, elegant mit Besatz,
Knöpfen 8,00 Mt.
Ante Putzmacher-Filzschuhe für Herren,
Damen u. Kinder. Knopfstiefeln, Schnür-
und Schaftstiefeln, in Leder, Filz und
Beder für Kinder in jedem Alter, in
großer Auswahl.
Zu Weihnachtsgeschenken empfehlen:
Gummischuhe für Herren 4,50 Mt.,
Gummischuhe für Damen 2,50 Mt.,
Gummischuhe für Kinder in bester
Qualität 2,00 Mt.
Ludwig Herz,
Breslau, Blücherplatz 4,
(neben der Köhler-Apothek).

Am 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, verschied nach kurzem
schwerem Leiden unsere herzengute, innigstgeliebte Frau, Mutter,
Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Tischlermeister Paula Amois
geb. Banzel 3413
im Alter von 50¹/₂ Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Weinstr. 16.

Öffentliche Bildhauer-Versammlung.

Mittwoch, den 9. Januar, Abends 8 Uhr
Kupferschmiedestrasse, im „Bar auf der Orgel“.
Tagesordnung: 1. Vortrag: „Arbeitslosigkeit, ihre Ursache und
Bekämpfung“. Referent: Gen. Schütz. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Entrée 10 Pfg. 3411
Der Einberufer.
Soeben erschienen:

Handwerker- u. Arbeiter-Notizkalender

für das Jahr 1895. — 17. Jahrgang.
Verlag von Wörlein & Co. in Nürnberg.
Preis I. Qualität 75 Pfg., gewöhnliche Ausgabe 50 Pfg.

Die Verlags-Handlung bemerkt in ihrer Ankündigung des neuen
Kalenders u. A.:
In jedem Jahre sind wir beehrt gewesen, irgend eine Verbesserung
an unserem Kalender vorzunehmen. Voriges Jahr haben wir den Ver-
such gemacht, in Bezug auf den Einband der besseren Sorte eine Aenderung
anzubringen zu lassen und haben die Neuverfertigung der Artikel unserer werthen
Kunden unterstellt. Derselbe ist nicht zu Gunsten der probeweise einge-
führten Einbanddecken ausgefallen, vielmehr wurden wir von allen Seiten
aufgefordert, wieder zu der bewährten Einrichtung des feinen Klapp-
deckels zurückzukehren und dabei speciell die rote Farbe zu bevorzugen.
Wir sind diesem Wunsche nachgekommen und liefern daher in diesem
Jahre Qualität I nur in derselben Ausführung (drei-fach-leinwandartig mit
Gummiband) wie früher. Qualität II liefern in gutem Bänderband
mit Bleistiftlöcher. Da an dem Cover mancherlei Ausstellungen gemacht
wurden, so haben wir nach dieser Richtung durchgreifend Wandel geschaffen,
vor Allem den gelblichen Ton abgekehrt und völlig weißes Papier ge-
wählt. Dasselbe ist in punkto Stoff so, daß es als gutes Schreibpapier
bezeichnet werden kann. In Bezug auf die inhaltliche Bereicherung
des 15 Bogen starken Kalenders verweisen wir besonders auf die im
Inhalts-Verzeichnis erwähnte „Praktische Anleitung zur arbeitslosen
Suchführung“, welche vielen unserer Abnehmer sehr willkommen sein
wird. Auf besonderen Wunsch haben wir die **Einleitung zur Berechnung
der Alters- u. Invaliditätsrenten** wieder mit aufgenommen.
Inhalts-Verzeichnis: Kalenderium mit den protestantischen und
katholischen Namenstagen nebst Reichs-Kalenderium. — Ueber Alters-
und Invaliditätsrenten. — Tabelle zur Berechnung der Altersrente.
— Tabelle zur Berechnung der Invaliditätsrente. — Zinsberechnungs-
Tabelle. — Aus dem Gerichts-Konkurrenzgesetz. — Aus der Gebührenordnung
für Gerichts-Vollzieher. — Aus der Gebührenordnung für Rechts-Anwälte.
— Post-Tarif. — Lohn-Tabelle. — Multiplikations-Tabelle. — Münz-
gewichte in Deutschland. — Ueber Biersteuer. — Waag- und Gewicht-
Tabellen. — Münzweiser. — Papiergeld. — Gesetz betreffend die Unter-
stützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.
— Gesetz über die Artz-Praxis-Gebühren. — Praktische Anleitung
zu der arbeitslosen Suchführung. — Die Religionen der Erde. —
Vom Jahr 1895. — Eine neue Post-Einrichtung. — Kassen- und
Postkarte. — Einwahrs- und Ausgabe-Tabellen. — Jura. — Königs-
kalender. — Schreibpapier.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Ich empfehle gegen franco Nach-
nahme
Filz-Hüte
mit Controlmarke
Jacon Gleichheit, feiner Ausstattung und allen gangbaren Farben
in bester Qualität, feiner Ausstattung und allen gangbaren Farben
(br. u. schwarz, grau u. f. w.) in folgenden neuesten Moden:
Weiße Jacons: **Deo-krat** 10 Ctm. Band, 5 Mt., 12 Ctm. 5,50 Mt.
15 Ctm. 6 Mt., **Congress** 4,50 Mt. Steife Jacons: **Gleichheit** (rund)
Vorwärts (rund niedrig), **Internationale** (kantig), sämtl. 4,50 Mt.,
hochfein 5,50 Mt., **Jacon Washleg** in allen hellen u. dunklen
Melange-farben, 3 Mt. und 3,50 Mt. Es genügt die Angabe der Kopf-
weiten in Centimetern. Jährliche Preis-Courante in Seidenhüten und
jämmtlichen anderen Hutstoffen gegen franco zu Diensten.



Jacon Demostar. Jacons Washleg. Jacons Congress.
August Heine, Hutfabrik
Halberstadt.

Die Bibel
oder die sogenannten heil. Schriften der Juden u. Christen
eine geschichtliche Darstellung ihrer Entstehung, sowie Erklärung der
Bedeutung ihres Inhalts nach den neuesten welt-, cultur- und sprach-
geschichtlichen Forschungen.
Preis: Fein geb. Mk. 4,50, brosch. Mk. 3,50.
Auch in 33 Lieferungen à 10 Pfg.
Zu beziehen durch die **Exped. d. „Volkswacht“**

Georg Damlich
Breslau, Poststraße
Ede Oplauerstr.
Verkaufsstelle der best renommiertesten
Röst-Caffee's
von
Hanssen & Studt
Hamburg.
Größte Caffee-Rösterei
Europas.

Frisch condirtes
Cacaobee,
billigstes u. nahrhaftestes
Getränk für
Kinder und Erwachsene
à Pfd. 30 Pfg.
empfehlen
Wilhelm Baese,
Dampf-Chocoladenfabrik,
Dorotheenstr. 3.

Vereins-Kalender.
Breslau.
Central-Verband der
Raurer-Deutschlands (Zahl-
stelle Breslau.) Jeden Mittwoch
nach dem 1. Mitglieder-Versammlung
Abends 8 Uhr bei Karola
Ritterplatz Nr. 9.
Localverband Breslau:
Lagerer-Gesellen Jeden
Mittwoch Vereins- u. Kassenabend in
Edlich's Brauerei, Neumarkt 8. —
Aufnahme neuer Mitglieder. —
Arbeitsnachweis jeden Abend von
7-9 außer Sonn- und Feiertag.